

Es geht nicht mehr ohne Verbundenheit – Ein drängender Ruf Gottes

Das neue Jahr ist erst wenige Tage alt und doch finden wir uns in den Unruhen wieder, die uns schon voriges Jahr beschäftigt haben, und wir erahnen, dass es auch 2025 nicht an Spannung fehlen wird. Umso wichtiger empfinden wir es, vor Augen zu haben, dass eine Ruhe vorhanden ist für das Volk Gottes (Hebr 4,9). Jesus schlief inmitten des Sturms. In Verbindung mit ihm findet sich auch für dich der Friede, den wir alle in dieser Zeit so sehr brauchen.

In den letzten Jahren haben wir als Gebetsnetz immer mehr verstanden, dass Jesus uns in eine tiefere Verbundenheit mit ihm und miteinander hineinführen möchte. Das hat unsere Herzen immer mehr berührt und wir empfinden, dass dies 2025 noch wichtiger werden wird: unsere Verbundenheit mit uns selbst, mit Christus, mit unseren Geschwistern, seinem Leib, und nicht zuletzt mit der Welt, in der wir leben. Verbundenheit berührt alle Ebenen unseres Seins. Jesus stößt damit in uns tiefere Herzensprozesse an und holt uns aus alten Denkmustern heraus, die echte, tiefe Begegnungen verhindern.

Als Beter dürfen wir in dieser direkten Verbundenheit leben. Wenn nicht, bleibt die Realität seines himmlischen Reiches reduziert auf Arbeit und Dienst für Gott hier auf Erden. Einssein und Verbundenheit sind keine netten Ergänzungen, sondern Voraussetzung dafür, dass der Herr durch seinen Geist unter seinem Volk wohnen kann. Jesu Reich ist nicht von dieser Welt. Es beinhaltet, dass vom Himmel her Frieden, Freude und Gerechtigkeit im Heiligen Geist in diese Welt hineinbrechen und sie verwandeln (Röm 14,17). Das hat Auswirkungen auf unser Herz wie auch auf Gemeinschaften und Strukturen, ja bis in die Gesellschaft hinein. Dieser Prozess, in dem wir uns befinden, verlangt von uns eine intensivere Auseinandersetzung mit Gottes Wort und dem heutzutage umkämpften Menschenbild. Deutlich spüren wir die Erschütterungen. Wir spüren auch, dass wir aufgefordert sind, prophetische Worte nicht nur weiterzugeben, sondern sie zu leben, ja selbst zu einem „lebendigen Wort Gottes“ zu werden. Es führt kein Weg mehr daran vorbei, dass wir Herzensprozessen in uns Raum und Zeit geben und miteinander in die Tiefe gehen. Das erfordert Mut in unseren Begegnungen und größeres Vertrauen. Erst authentische Beziehungen, ja Freundschaften, können in den Spannungen gemeinsam standhalten, ohne sich wieder voneinander zu trennen. Unsere Basis ist nicht Erkennen (das immer unterschiedlich sein wird), sondern Herzensverbundenheit.

Herzensvertiefung im Team der Prophetischen Seite

Als Team haben wir mit Jesus die Frage erörtert: „Reicht es wirklich aus, dass wir wie bisher Anliegen im Gebet vor Gott bringen?“ Gottes Reden war deutlich: „Die Beziehung zwischen meinem Volk und mir muss nicht nur individuell, sondern auch gemeinschaftlich wachsen. Herzensgemeinschaft und Beziehungstiefe in meiner Gemeinde müssen reifen, damit Gottes Gegenwart, die sich in seinem Volk manifestiert, reifer aufgenommen und getragen werden kann. Zwischenmenschliche Reifungsprozesse fördern Wachstum und Heiligung.“

Eine Gebetsbewegung hat auch einen gewissen „Bildungsauftrag“ am Volk Gottes. Wenn man Menschen nur zum Gebet mobilisiert, werden die Gebetsgruppen letztendlich stagnieren. Uns wurde bewusst, dass Ortwin Schweizer inmitten des Aufbruchs von Gebet in den 70er Jahren schon spürte, dass die Frage „Wie beten wir?“ immer bedeutender wird. Fragen nach Weltanschauungen, Erwartungen an Politik und Wirtschaft etc. kamen schon damals vermehrt in den Herzen der Beter hoch. Dieser Bildungsauftrag geht heute weiter: Wie sollen wir *in der heutigen Zeit* beten? Wenn wir als Gemeinschaft prophetisch beten, ist das ein Aufbruch zur Wahrheit, zu inneren Bildungsprozessen, die unser Bewusstsein von Verbundenheit stärken.

Zum Thema „Verbundenheit“ konnten wir folgendes identifizieren:

- Das Thema ist nicht neu. Die Kirchenväter haben immer auch nach Verbundenheit gesucht.
- Gemeinschaftliches Hören auf Gott führt in Beziehungen und Gabendynamiken, die sich ergänzen.
- Dann hörten wir den Satz: „Freundschaft und Freude gehören zusammen, wenn wir lernen, in geschwisterlicher Verbundenheit zu leben und zu beten.“
- Eine Lehrerin aus unserem Team erzählte aus dem Schulunterricht: Wenn ich neue Inhalte einführe, habe ich Klassen, die es sofort aufnehmen; anderen gelingt das anfangs scheinbar gar nicht. Durch dieses Beispiel

wurde uns klar: Es braucht Zeit und Geduld, um etwas zu erlernen. Wir möchten uns als Team in diesem Jahr Zeit nehmen, um Verbundenheit auf allen Ebenen mehr einzuüben.

Ein prophetisches Wort verdichtet sich:

„Wir müssen mehr auf die Herzensverbundenheit untereinander vertrauen; sonst lehnen wir uns zu stark an erfolgreiche frühere Gebetsmuster an und sind versucht, alte Erfahrungen menschlich wiederholen zu wollen.“

- Zwei der wichtigsten Gründe, die eine Veränderung des Betens verhindern, sind Angst und Prägungen (weil man vom Althergebrachten und Festgefühten abweichen muss, wenn man in Neues hineinkommen will).
- Eine Herausforderung lautet: Wie können wir eine neue Sprache für Johannes 17 („Einheit“) finden? Wie können wir Brücken bauen und den Christen helfen zu verstehen, dass wir von dieser Verbundenheit als Geschwister gar nicht weit entfernt sind?
- Wir brauchen Räume, in denen wir gemeinsam reflektieren können, was Gott jetzt mit uns durchexerziert.
- Wir erkennen, dass eine prophetische Kultur mit einer eigenen (manchmal schwer verständlichen) Wortwahl und spezifischen Verhaltensweisen geprägt wurde; davon wollen wir uns lösen. Das Ablegen solcher fest eingepprägten Verhaltensweisen kann jedoch Panik auslösen: Angst vor Veränderung und engeren Beziehungen.
- Unser Herz steht im Fokus und braucht Raum in Gemeinschaft, Gemeinden und Gebetsgruppen. Die Auseinandersetzung damit, wer wir wirklich sind, führt in ein tieferes Miteinander.
- Wir spürten die Herzensreinheit einer Person aus unserem Team, als sie bekannte: „Ich weiß selbst nicht genau, wer ich bin!“

Gebet: Herr, bitte offenbare, wo sich hinter Toleranz Ängste und ein Festhalten an alten Prägungen versteckt. Kann es sein, dass diese Art von Toleranz im Grunde Ignoranz und Teilnahmslosigkeit ist? Herr, erlöse uns von der Angst, dass unser Ich in Gemeinschaft zu kurz kommen könnte.

Vergib mir, wo ich immer wieder versuche, mich anderen anzupassen und dabei mich selbst verbiege, wo ich Angst habe, dass ich nicht in die Gemeinschaft hinein passe. Herr, du hast doch schon lange Gemeinschaft gestiftet und wir entdecken das erst, wenn wir uns zusammenstellen. Bitte zerschneide unechte zwischenmenschliche Beziehungen unter uns, damit wir keine Rollen mehr spielen und die Angst verlieren, nicht akzeptiert zu werden (eine Angst, die oft zu Manipulation führt). Danke, dass du mein Herz kennst und mir dabei hilfst. Amen.

Zwei prophetische Leitbilder:

Masken fallen; Küken schlüpfen aus – Verletzlichkeit ist unvermeidbar.

Bild 1:

Masken wurden heruntergenommen. Darunter befanden sich Brandblasen im Gesicht. Salbe wurde aufgetragen und ein beschleunigter Heilungsprozess begann. Unter der Maske entstehen diese Brandblasen. Es geht darum, das wahre Gesicht zu sehen und zu zeigen.

Bild 2:

Eier mit Küken darin. Im Ei sind die Küken abgeschottet, sicher und glücklich. Wenn sie schlüpfen, frieren sie und schlottern und wissen nicht, wie sie sich in der neuen Welt verhalten sollen. Sie fühlen sich nackt und exponiert. Gott ruft uns auf, verletzlich zu sein. Dann wird sich auch der Schutz Gottes manifestieren! Wo wir es wagen, uns so zu zeigen, wie wir sind, und das Risiko eingehen, dabei verletzt zu werden, wird sich die Liebe Gottes manifestieren, die stärker ist als der Tod. Die Kernfrage lautet: **Wenn ich mich zeige, wie ich wirklich bin, werde ich dann immer noch gemocht?**

Rationales Einordnen und der Zwang, alles erklären zu müssen, bevor es zu einer Herzensbewegung kommt, behindert uns oft. Wir hinterfragen uns überkritisch: „Passt das überhaupt? Ist das nicht zu lang? Ist das nicht zu persönlich?“ etc. Diese Angst ist wie ein aufgeblasenes, künstliches Schwimmtier, das verhindert, dass wir in den Swimmingpool von echten Begegnungen hineingelangen.

Wir beginnen zu verstehen, dass es um eine innere Stimmigkeit geht. Habe ich ein Gespür dafür, wie ich etwas sagen soll, d.h. wie lang, welche Wortwahl etc.. Wenn ich dieses Gespür nicht habe, dann regiert mich die Unsicherheit. Der Heilige Geist will uns ein Gespür geben, damit keiner von uns abgewertet oder gar ausgelacht wird.

Gott richtet Systemverhaftung noch deutlicher als bisher.

In eine Verbundenheit hineinzukommen ist Gnade. Wir weisen darauf hin, dass bei Gemeindespaltungen Menschen oft wegen „Systemverhaftung“ Beziehungen aufs Spiel setzen. Systeme, in denen Menschen letztendlich nicht gefördert, sondern benutzt werden, dürfen hinterfragt werden. Gott bringt Gericht über solche Systeme, die Menschen Zwänge auferlegen und verhindern, dass sie sich auf eine tiefere Suche nach Beziehung zu Gott und zu Geschwistern begeben. Systeme verlangen, dass zuerst Aufgaben erledigt werden, damit Programme weiterlaufen können. Dies engt jedoch den Raum für Beziehungen ein, aber wir brauchen genau diese Räume, in denen Unsicherheiten und Schwächen offenbar werden können (sogar müssen), um Herzensveränderung zu ermöglichen. Gott erlaubt nicht mehr, dass die dadurch entstehenden Krisen unter den Teppich gekehrt werden. Das Gericht Gottes wird offenbar, wo wir Masken festhalten und uns gegenseitig richten. Es kommt der Zeitpunkt, an dem das Küken das Ei verlassen muss! Dies betrifft insbesondere Leiter, die Beziehungsgnade nicht annehmen können und sich stattdessen einem ungesunden Systemerhalt verpflichtet fühlen.

Einige Hilfen zur Selbstprüfung (aus der Sammlung der Propheten, Frankfurt, November 2024)

Findest du dich darin wieder? Dann bring es fröhlich vor Gott, um dich verändern und befreien zu lassen.

- Fixierung auf Probleme und deren Lösung - der geistliche Leiter als Problemlöser: Dem erteilen wir eine Absage! Indem Liebe uns bestimmt und wir lernen, vor Gott schwach zu sein, damit er in uns stark werden kann, werden wir fähig, ohne fleischliche Anstrengung geistlich-intuitive Lösungen zu finden. Kampf mag nötig sein, aber wenn, dann kämpfen wir aus unserer Position im Sein vor Gott heraus.
- Im Trachten nach dem Reich Gottes stand uns doch manchmal das eigene Ich etwas zu sehr im Weg: „Ich“ habe die Erkenntnis. „Ich“ habe Recht. „Ich“ brauche dich nicht, um komplett zu sein: Es tut mir leid, dass ich dich nicht als Ergänzung und Bereicherung sah, sondern eher als Bedrohung für mein eigenes Standing. Diese Art zu denken ist vorbei: Wir leben neu in Verbundenheit miteinander: Ich brauche dich, um komplett zu werden! Ich brauche dich, um mich selbst in Gottes Licht zu sehen. Ich verlasse den Rückzugsort der Besserwisserei. In der Verbundenheit mit dir erkläre ich die Einsamkeit der Leiter für beendet.
- Die wunderbare Individualität, die Gott mir geschenkt hat, habe ich selbst oft nicht genügend wertgeschätzt. Ich wollte sein wie andere, besonders wie meine Leiter. Unsere Vorbilder waren gute Mentoren, aber kein Ersatz für unseren eigenen „Gabenmix“, unsere eigene Art und unseren eigenen Stil als Christ und Leiter. Das Kopieren anderer war oft ein einfacher Weg, um nicht selbst Verantwortung ergreifen zu müssen. Heute erklären wir: Wir sind keine Kopie von jemand anderem! Wenn ich zu dem werde, zu dem Gott mich geschaffen hat, werde ich wahrhaft geistlich.
- Auch wenn wir unser Bestes versuchten, Eindrücke und geistliche Führung zu prüfen, war uns das „Richtig“ oder „Falsch“ vielleicht manchmal zu wichtig. Das gut gemeinte Streben nach Wahrheit und Erkenntnis ging oft so weit, dass wir Geschwister verurteilten, die einen anderen Standpunkt oder eine andere Sicht hatten. Wir richten einander nicht mehr! Ich lasse dich los und setze dich frei, so zu werden, wie Gott dich haben will.
- War es uns bisher wichtiger, alles richtig zu machen oder auch mal das Risiko einzugehen, in der Befolgung des göttlichen Willens Fehler zu machen – die er uns gnädig vergeben hätte? Im Reich Gottes wurden diverse Sicherheitssysteme errichtet, u.a. durch die Gleichförmigkeit von Programmen und geistlichen Ausdrucksformen. Konformität suggeriert Sicherheit. Nonkonformismus birgt Risiken, vor allem das Risiko, abgelehnt zu werden. Diese Einengung legen wir ab: In Demut und im Streben nach Gottes Willen wollen wir bereit sein, uns über

Normen hinwegzusetzen, die Menschenwerk sind. Gottes Norm der Liebe zu ihm, den Geschwistern, den Menschen in der Gesellschaft und zu uns selbst soll unser Handeln bestimmen. Wir gehen nicht auf Nummer Sicher! Wir folgen dem Wind des Geistes!

- Leistungsdruck hat viele von uns gepeinigt: beweisen, wie geistlich wir sind; Erfolge vorweisen können. Auch wenn ich Gott die Ehre für alles gab, glaubte ich tief im Herzen manchmal doch, dass es meine Performance war, die das Blatt wendete. Dem erteilen wir heute eine Absage! Leiten ist keine Leistungsshow. Wir dienen. Andere dürfen uns Feedback geben. Wir haben und geben Raum zu lernen und Fehler zu machen. Wenn wir noch nicht so weit oder gar unwirksam sind, dürfen wir lernen und wachsen. Wir brauchen nichts vorzuweisen, um angenommen zu sein. Nicht Leistung, sondern Liebe ist der Grund unserer Verbundenheit.
- Alle seine Schafe hören seine Stimme, wenn auch lernend. Wir brauchen einander nicht mit Worten zu überzeugen – weder von uns, noch von Gottes Willen. Neu miteinander leben heißt, einander die Liebe zu Jesus und zu Leitung vorleben. Mach mit mir mit! Gib mir deine Hand! Mach dich eins mit mir und gemeinsam leben und leiten wir. Unsere Verbundenheit, in der wir einander in unserer Schwachheit lieben und annehmen, ist Leitungsvorbild. Wir selbst sind unsere stärkste Botschaft - nicht durch unsere Worte, sondern durch unseren Lebensstil.

Neues bricht an – wir beginnen es zu sehen im Land!

Wir wünschen dir von Herzen SEGEN beim Aufnehmen dieser Einsichten.

Das Team der Prophetischen Seite Wächterruf